

100 Fasane im Revier Schuby ausgewildert

Jäger gewinnen Landwirte für Naturschutzaktion

Im Jagdrevier Schuby-Schwansen Nord wird in den vergangenen Jahren ein deutlicher Rückgang der Fasanenpopulation um etwa 70 % mit Sorgen beobachtet. Noch vor 20 Jahren waren die Fasane hier flächendeckend in gutem Bestand vorhanden. Naturschützer und Jäger Clemens Petersen setzte sich daher mit seinen gemeinsamen Revierpächtern Klaus Koops und Sönke Henrici an den runden Tisch, um dieser Entwicklung entgegenzuwirken. Diese Überlegungen fanden nicht etwa in der Absicht statt, mehr jagdbares Niederwild im Revier vorzuhalten. Sie machten sich ehrliche Sorgen um diese in unserer Fauna so prächtigen und exotischen Feldhühner, deren Rückgang ebenso wie bei den Rebhühnern zu verzeichnen ist.

Wie in anderen Bereichen der Kreisjägerschaft Eckernförde e. V. (Altkreis Eckernförde) war eben auch im nördlichsten Bereich die Anzahl der Fasane erheblich gesunken. Wissenschaftliche Untersuchungen in Zusammenarbeit mit der Jägerschaft und der Tierärztlichen Hochschule Hannover konnten eine Abnahme infolge von Krankheiten als einzige Ursache für den massiven Rückgang nicht belegen. Als mögliche Ursache für die verringerte Fasanenanzahl wurde das Schwinden des Lebensraums des Fasans in Betracht gezogen. Sind es doch gerade kleine Wiesenflächen, Felder mit Knicks und Feldgehölzen, die den Feldhühnern optimalen Lebensraum bieten. Je größer nun die Wiesen und Felder wurden, umso unwohler fühl-

ten sich die Fasane. Zudem kamen noch die terrestrischen Prädatoren wie Fuchs und Marder, jedoch auch die sich stark vermehrten Greifvögel als Beutegreifer hinzu.

Alles das galt es zunächst am runden Tisch vor Ergreifen geeigneter Maßnahmen zum Erhalt und zur Vermehrung der Fasane zu bedenken.

Herrichten des Lebensraumes

Vor zirka zwei Jahren begannen die Revierpächter dann in enger Absprache und mit dem Entgegenkommen der ortsansässigen Landwirte daher, Maßnahmen für eine geplante Auswilderung von Fasane vorzubereiten. Weitläufige Ackerrandstreifen und Außengelände wurden von den Landwirten aus der Bearbeitung genommen und für die geplante Maßnahme zur Verfügung gestellt. In Absprache mit den Jägern wurde von den Landwirten dann gepflügt, geeggt und die von den Jägern zur Verfügung gestellten Wildacker- und Blühpflanzensaatens eingebracht.

Die Jäger installierten indessen in den neu geschaffenen Lebensräumen Lebendfangfallen mit guten Fangergebnissen, um den Druck der terrestrischen Prädatoren bereits im Vorfeld zu mindern.

Bereits im Frühjahr 2018 konnten sich die Jäger und Landwirte über ein neu geschaffenes optimales Biotop für die Feldhühner freuen.

Nun galt es, das gesetzliche Genehmigungsverfahren für die Auswilderung von Fasane bei den Genehmigungsbehörden in Angriff zu nehmen. Es musste das nach § 19 Landesjagdgesetz erforderliche Benehmen mit der Oberen Naturschutzbehörde und dem Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (LLUR) beantragt und hergestellt werden. Es durften nach den hierbei gesetzten Vorgaben maximal 100 Fasane im Revier Schuby ausgewildert werden. Das Geschlechterverhältnis sollte dabei bei einem Hahn auf fünf bis acht Hennen liegen. Von besonderer Bedeutung war hierbei auch, dass die Fa-



Fasanenhenne nach Verlassen der Transportbox beim Annehmen des Biotops

Fotos: Uwe Jacobi

sane noch eine gewisse „Wildstämmigkeit“ vorweisen mussten, was bedeutet, dass diese nicht über viele Generationen in der Fasanerie gehalten wurden. Bei solchen Tieren hätte nämlich eine Domestizierung stattgefunden, die ein Überleben in freier Wildbahn stark einschränken würde. Die natürliche Scheu wäre nicht mehr vorhanden und das abendliche Aufbäumen (auf hohen Zweigen der Gehölze sitzen) der Tiere fände oft nicht statt. Aus diesem Grunde sollten laut den Vorgaben autochthone, also heimische wildstämmige Tiere beschafft und eingesetzt werden. Zudem musste über das Projekt anschließend ein geeignetes Monitoring durchgeführt werden.

Alle Verwaltungshürden geschafft

Auch diese verwaltungstechnischen Hürden und Vorgaben waren von Clemens Petersen angegangen und letztlich zur Zufriedenheit der Genehmigungsbehörden erfüllt worden. Die schriftliche Genehmigung zur Auswilderung von Fasane wurde dem Revier Schuby erteilt.

So kam am Sonnabend, 21. September, bei strahlendem Sonnenschein endlich der große Tag der Auswilderung. Insgesamt 100 zer-

tifizierte Fasane in dem vorgegebenen Geschlechterverhältnis wurden von Clemens Petersen und Franz Koops aus einem speziellen Aufzuchtbetrieb geholt und in ihrer neuen Heimat ausgewildert.

Hierbei zeigten die Fasane – wie von der Gesetzgebung verlangt – bereits die Wildstämmigkeit und dass keine Domestizierung stattgefunden hatte, die ein Überleben in freier Wildbahn einschränken würde.

Bei dem behutsamen Freilassen war zu beobachten, dass bei allen Fasane die natürliche Scheu vor den Menschen vorhanden war. Beim sehr vorsichtigen Verlassen der Transportbehältnisse, nahmen sie eiligst ihren Weg in die geschaffenen Blühstreifen und Wildgehölze und suchten dort Unterschlupf. Einige Fasane, besonders die Hähne, taten sich hier hervor, hatten es dabei besonders eilig beziehungsweise waren besonders wildstämmig und flogen beim Erkennen der Freiheit in hohem Bogen davon. Nach diesem eiligen Streckflug von zirka 50 m setzten sie jedoch in dem herrlichen Biotop zur Landung und verbargen sich dort schleunigst.

Noch ist die Maßnahme nicht abgeschlossen. Auf Clemens Petersen wartet nach dieser Auswilderung noch viel Verwaltungsarbeit. Der Unteren Jagdbehörde als Genehmigungsbehörde muss er nach Ablauf des Genehmigungszeitraums einen Bericht über die Auswilderung zuleiten, aus dem alle wesentlichen Fakten des Projektes hervorgehen. Insbesondere die Anzahl der ausgewilderten Fasane, das Geschlecht sowie das Alter der ausgesetzten Fasane, das Aussetzungsverfahren, Zeitpunkt und Ort des Aussetzens, Verluste nach dem Aussetzen und deren Ursachen sowie weitere Erfahrungen schriftlich melden.

Gejagt werden dürfen die Fasane zunächst nicht. Sie haben ganzjährig Schonzeit.

Uwe Jacobi
Kreisjägerschaft Eckernförde



Franz Koops (li.) und Clemens Petersen mit der Transportbox vor dem Auswildern der Fasane

Die sofort auffliegenden Fasane unmittelbar nach dem Entlassen aus der Transportbox zeigen, dass die Wildstämmigkeit gegeben ist. ➔

